



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

80. J. 251.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K. K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

80.J.251

80. J. 177.

8.

Von einem Fischer

und

seiner Frau.

Eine moralische Erzählung.



Won eem Fischer un syne Fru.

Dar was mal eens een Fischer un syne Fru; de wähten tofahmen in'n Dispot, dicht an de See — un de Fischer ging alle Dage hen un angelt. So ging un ging he hen, lange Tyd.

Dar sat he eens an'n See, by de Angel, un sach in dat blanke Water; un he sach un sach jämmer na de Angel — dar ging de Angel to Grunne, deep unner — un as he se herut treckt, so haalt he eenen groten Butt heran. Dar sed de Butt to em: „ik bid dy, dat du my leeven latst; ik bin keen rechten Butt; ik bin enn verwünschten Prins. Sett mi wedder in dat Water, un laat mi swimmen.“ — „Nu, sed de Mann, du brukst nich so veele Woord' to maken; eenen Butt de spreken kan hadd' ik doch woll

swemmen laten.“ — Dar sett he em wedder in dat Water, un de Butt ging suurt weg to Grunne, un laat eenen langen Stripen Bloot hinner sit. —

De Mann awerst ging to syne Fru in'n Dispot, un vertellt ers, dat he eenen Butt sungen hadd, de hadd' to em segt, he weer een verwünschten Prins; dat häd he em wedder swemmen laten. — „Hest du di den nix wünscht?“ sed de Fru. „Nee! sed de Mann, wat sullt ik mi wünschen?“ — „Ach, sed de Fru, dat is doch övel, jümmer in'n Dispot to wahren; dat is so stintig un dreefig dar. Sah du noch hen, un wünsch een lüttje Hütt!“ — Den Mann was dat nich so recht, doch ging he hen na de See; un as he hen kam, dar was de See ganz geel un grön. Da ging he an dat Water staan, un sed:

„Mandje! Mandje! Timpe Tee!

Buttje! Buttje, in de See!

Myne Fru, de Ilsebill,

Will nich so, as ik wol will.“

„Dar kam de Butt answommen, un sed: „Na, was will se denn?“ — „Ach, sed de Mann, ik hev di doch fangen hatt, — nu sed myne Fru, ik habb mi doch wat wünschen füllt; se mag nich meer in'n Dispot wahren, se wullt geern een Hütt hebben.“ — „Gah man hen, sed de Butt, se is all drinn.“ —

„Dar ging de Mann hen, un syne Fru stund in eene Hütt in de Döre, un sed to em: „Kumm man herin! Süt, nu is dat doch veel beter.“ Un dar was eene Stuve un Kamer, un eene Rööde darin, un dar achter *) een lüttje Garden, mit allerly Gednigkeeten **), un een Hoff, dar weeren Hoener un Kanten! „Ach, sed de Mann, nu willn wi vergnögt leven.“ „Jo, sed de Fru, we willn't versöken.“

So ging dat woll een acht edder veertein Daag, dar sed de Fru: „Mann, de Hütt ward mi to eng, de Hoff un Garden is mi to lütt, ik

*) achter, hinten.

**), grün, grün.

will in een grot steenern Slott wahren. Geh
hen to'm Butt, he full uns een Slott schaffen.“

— „Ach Fru, sed de Mann, de Butt hett uns
eerst de Hütt gewen, ik mag nu nich all wed-
der kamen, de Butt mögt dat verdreeten.“ —

„I wat, sed de Fru, he kan dat recht good, un
beit dat geern; gah du man hen.“ —

Dar ging de Mann hen, un syn Hart was
em so swar. As he awerst by de See kam, was
dat Water gans vigelett un grön, un dunkel-
blag *); doch was dat noch still, dar ging he
skaan, un sed:

„Mandje! Mandje! Timpe Tee!

Buttje! Buttje, in de See!

Myne Fru, de Ilsebill,

Will nich so, as ik wol will.“

„Na! wat will se denn?“ sed de Butt. — „Ach,
sed de Mann, gans betróvt, myne Fru will in
een steenern Slott wahren. — Ga man hen, se
steit vdr de Ddre,“ sed de Butt.

*) blag, blau.

„Dar ging de Mann hen, un syne Fru stand vdr eenen groten Pallast. „Sü Mann, sed se, wat is dat nu schön!“ — Mit dat gingen se tosamnen herein. Dar weeren so veele Bedeenten, un de Wände weeren all blant, un goldne Stöhl un Dische weeren in de Stuve, un achter dat Slott was een Garden, und Holt, wol some halve Myl lang, darin weeren Hirschen, Reh un Hasen, un up de Hoff Köh: un Peerd: Ställ. „Ach, sed de Mann, nu will'n wi oof in dat schöne Slott blywen, un tofreden syn!“ — „Dat will'n wi uns bedenken, sed de Fru, un willn't beslapen.“ Mit dat gingen se to Bed.

Den annern Morgen wakt de Fru up, dat was all Dag; da stödd se den Mann mit den Ellbogen in de Syd, un sed: „Mann, stah up, wi möten König warden, dver all dat Land.“ — „Ach Fru, sed de Mann, wat wull'n wi König warden; ik mag nich König syn.“ — „Na, denn will ik König syn, sed de Fru. Gah hen to'm Burt; ik wull König syn.“ — „Ach Fru, sed de Mann, wo kanst du König syn; de Burt mügt

dat nich boon.“ — „Mann, sed de Fru, gah straks hen, ik mdt Kdnig syn.“ —

Der ging de Mann, un was gans bedrvt, det syn Fru Kdnig warden wull. Un as he an de See kam, wa he all gans swart grag*), un dat Water gart so van unnen up. Der ging he skaan, un sed:

„Mandje! Mandje! Timpe Tee!

Buttje! Buttje, in de See!

Myne Fru, de Ilsebill,

Bill nich so, as ik wol will.“

„Na, wat will se denn?“ sed de Butt. — „Ach, sed de Mann, myne Fru will Kdnig warden.“ —

„Gah man hen, se is't all,“ sed de Butt.

Der ging de Mann hen, un as he na de Pallast kam, da weeren da so veele Soldaten, un Pauken un Trumpeten, un syne Fru sat up eenen hogen Troon van Gold un Diemanten, un hadd eene grote goldne Kroon up, un up bees den Syden by eer dar stunden sds Jumsfern,

*) grags grag.

jämmer eene eenen Kops lüttjer as de annere. — „Ach Fru, sed de Mann, bist du nu König?“ — „Jo, sed se, ik bin König.“ — Un as he eer do so eene Wyl anseen hadd, so sed he: „Ach Fru, wat lett dat schön, wenn du König bist; nu will'n wi oof nich meer wünschen.“ — „Nee Mann, sed se, my duret dat all to lang; ik kan dat nich meer uthollen; König bin ik, nu möt ik oof Kaiser warden.“ — „Ach Fru, sed de Mann, wat wull'st du Kaiser warden?“ — „Mann, sed se, gah to'm Butt, ik wull Kaiser syn.“ — „Ach Fru, sed de Mann, Kaiser kan he nich maken; ik mag de Butt dat nich seggen.“ — „Ik bin König, sed de Fru, un du bist man myn Mann, gah gliik hen!“

Dar ging de Mann weg; un as he so ging, dacht he: „dat geit un geit nich goot. Kaiser is to utverschamt; de Butt ward am End möde.“ Mit dat kam he an de See. Dat Water was gans swart un dick, un dar ging so een keke Wind dwer hen, dat dat sit so koret; dar ging he staan, un sed:

„Mandje! Mandje! Timpe Tee!
 Buttje! Buttje, in de See!
 Myne Fru, de Ilsebill,
 Will nich so, as ik wol will.“

„Ma wat will se denn?“ sed de Butt. — „Ach,
 sed he, myne Fru wull Kaiser warden.“ — „Bah
 man hen, sed de Butt, se is't all.“

Dar ging de Mann hen, un as her dar kam,
 so satt syne Fru up eenen hogen Troon, de was
 van een Stück Gold, un hadd' eene grote Kroon
 up, de was woll twe Eelen hoch. By eer up
 de Syden dar stunnen de Trabanten, jümmer
 een lüttjer as de anner, van den allergrötsten Ri-
 sen, bett to den lüttsten Dwart, de was man so
 lang as myn lüttje Finger. Wdr eer da stunnen
 so veele Fürsten un Graven. Dar ging de Mann
 unner staan un sed: „Fru, bist du nu Kaiser?“
 — „Jo, sed se, ik bin Kaiser.“ — „Ach, sed de
 Mann, un sach se so recht an, Fru, wat lett dat
 so schön, wenn du Kaiser bist.“ — „Mann, sed
 se, wat steift du dar; ik bin nu Kaiser, nu will
 ik äwerst oof Pöbst warden.“ — „Ach Fru, sed

de Mann, wat wilt du Pöbst warden. Pöbst
is man eenmal in de Christenheet.“ — „Mann,
sed se, ik möt hüt noch Pöbst warden!“ — „Nee
Fru, sed he, to Pöbst kan de Butt nich maken,
dat geit nich good.“ — „Mann, wat Enak, kan
he Kaiser maken, kan he ook Pöbst maken; gah
fuurt hen!“ — Dar ging de Mann hen, un
em was gans flau, de Knee un de Waden slacker-
ten em, un buten *) ging de Wind, un dat Wa-
ter was as kraakt **) dat. De Schep schoten in
de Noot, un dansten un sprungen up de Wül-
gen ***). Doch was de Himmel in de Widde
noch so'n bitschen blag, awers an de Syden,
dar toog dat so recht rood up, as een swaar Ges-
widder. Dar ging he recht verzufft staan, ut
sed:

„Mandje! Mandje! Timpe Tee!

Buttje! Buttje, in de See!

Myne Fru, de Ilsebill,

Will nich so, as ik wol will.“

*) buten, draussen.

**) kaken, kochen.

***) Wülgem, Wellen.

„Ma wat woll se denn?“ sed de Butt.“ — „Ach, sed de Mann, myne Fru muss Pöbst warden.“ — „Gah man hen, sed de Butt, se is't all.“

Dar ging he hen, un as he dar kam, satt syne Fru up eenen Troon, de was twee Myle hoch, un habbd dree grote Kroonen up, un um eer da was so veel van de geistlike Staat, un up de Syden bi eer dar stunden twee Keegen Lichter, dat grötste so dick un grot as de allergrötsten Torm, bet to dat allerlütteste Köthenlicht. „Fru, sed de Mann, un sach se so recht an, bis du nu Pöbst?“ — „Jo, sed se, ich bin Pöbst.“ — „Ach! Fru, sed de Mann, wat lett dat schön, wenn du Pöbst bist! Fru, nu was tofreden, nu du Pöbst bis, kans du nix meer warden.“ — „Dat will ich my bedenken,“ sed de Fru. — Dar gingen se beede to Bedde. — Awerst se was nich tofreden, an de Girigkeit leet eer nich schlafen, se dacht jümmer, wat se noch wol warden wull. — Mit dat ging de Sünne up. — Sü, dacht se, as se se ut den Finster so herup kammem sach: kan ik nich ook de Sünne upgaan laten? — Dar

wurd se recht so grimmig, un stödd eeren Mann an: „Mann, gah hen to'm Butt, ik will warden as de lewe God!“ — De Mann was noch meest in Slaap, awerst he verschreck sich so, dat he ut de Bed fiel. — „Ach! Fru, sed he, slag' in di, un bliw Pöbst.“ — „Nee, sed de Fru un reet sik dat Lyvken up, ik bin nich ruhig, un kan dat nich uthollen, wenn ik de Sönn', un de Maand upgaan see, un kan se nich oof upgaan laten, ik möt warden as de lewe God.“ — „Ach Fru, sed de Mann, dat kan de Butt nich; Kaiser un Pöbst kan he maken, awerst dat kan he nich.“ — „Mann, sed se, un sach so recht gräselik ut, ik will warden as de lewe God! Gah glyk hen to'm Butt!“ —

Dat fuur den Mann so dörch de Glider, un he bevt vör Angest. Duten awerst ging de Storm, dat all Vöime un Felsen umfeelen, un de Himmel was gans swart, un dat dunnert un blykt. Dar sach man in de See so hoge swarte Bülgen as Barge; un hadden all eene witte Kroone von Schuum up; da sed he:

„Mandje! Mandje! Timpe Tee!

Buttje! Buttje, in de See!

Weyne Fru, de IJsebill,

Will nich so, as ik wol will.“

„Na wat will se denn?“ sed de Butt. — „Ach!

sed he, se will warden as de lewe God.“ —

Gah man hen. — se sitt all wedder in'n Piss-

pot. —

Dar sitten se noch hüt up Dissen Dag.



Österreichische Nationalbibliothek



